

Vereins in Chemnitz, der Innung Greifswald, des Uhrmacher-Vereins „Meissner Hochland“ und desselben in Kiel, auch des Uhrmachergehilfen-Vereins „Chronologia“ in Karlsruhe u. s. w., die in freundlichster Weise bewilligte oder gesammelte Geldbeträge zur Förderung der Errichtung eines kleinen astronomischen Observatoriums, zwecks praktischen Studiums von Himmelserscheinungen und der astronomischen Gesetze seitens der in Glashütte Ausbildung suchenden jüngeren Fachgenossen, der Urania-Glashütte übersandten. Behufs möglichst zweckmässigster Ausführung und baldigster Verwirklichung des Projektes ist diese Unterstützung im allgemeinen Interesse voll berechtigt. Möge dieserhalb der Wunsch des Uhrmachervereins „Meissner Hochland“, dass noch viel Vereine zur Vollendung des Baues beitragen möchten, sich bald erfüllen. Ein einfacher, aber recht gefälliger und wohl durchdachter Entwurf hierzu stammt von Herrn Königl. Landbauinspektor Engelbrecht. Es dürften gewiss weitere freundliche Spenden der deutschen Uhrmacherkunst nur zur Ehre gereichen.

Bei dem Brand der Michaeliskirche zu Hamburg ist auch die grosse Turmuhr vernichtet worden, deren vorzügliches Werk aus der Turmuhrfabrik von Bernhard Zachariä in Leipzig hervorgegangen ist und vor zehn Jahren aufgestellt wurde. Ein Monteur der Firma war am 6. Juli d. J. gerade fertig mit der Reinigung der Uhr, deren Zeiger abgenommen und frisch vergoldet worden waren, als bei der Vornahme von Lötarbeiten an der Turmbedachung ein kleiner Brand entstand, den die beschäftigten Klempner (in Hamburg Mechaniker benannt) jedoch nicht rasch genug zu löschen vermochten. Die herbeigeeilte Feuerwehr war nicht im Stande, das Feuer zu dämpfen. Der Brand verbreitete sich von der ergriffenen Kirche beim Einsturz des Turmes auch noch auf benachbarte Häuser und richtete grossen Schaden an. In den geräumten Häusern sind viele Diebstähle verübt worden. Ein Uhrmacherladen wurde vollständig ausgeplündert.

Ueber die Wichtigkeit der Haftpflicht-Versicherung. Die Idee der Feuerversicherung ist heutzutage in den Kulturländern allgemein verbreitet, ihre Notwendigkeit unbestritten und ihre wohltätige Wirkung erst neuerdings bei Gelegenheit der Katastrophe in San Francisco wieder einmal ins hellste Licht gestellt worden. In Deutschland wird es zur Zeit nur verhältnismässig wenige Haushaltungen geben, deren Fahrnis nicht gegen Feuer versichert wäre, während bekanntlich die Gebäude sogar zwangsweise versichert sind. Jeder Verständige billigt dies, obwohl die Technik wie die Verwaltung um die Wette und mit gutem Erfolg bemüht sind, die Feuergefährlichkeit zu mindern und einmal ausgebrochene Brände zu löschen oder doch ihr Weitergreifen zu hindern. So mindert sich also verhältnismässig — von einigen wenigen in umgekehrter Richtung wirkenden Faktoren, wie der zunehmenden Verwendung der Elektrizität, abgesehen — mit fortschreitender Kultur die Feuergefahr. Genau das Umgekehrte ist mit einer andern Gefahr der Fall, deren Bedeutung immer noch zu wenig anerkannt wird, nämlich mit der Haftpflicht. Diese gedeiht gerade am besten im Treibhaus der Kultur. Beides, der moderne Mensch wie das moderne Leben, wirkt zusammen, die Haftpflichtgefahr zu vergrössern. Die Menschen werden immer weniger fatalistisch, immer weniger geneigt, einen Unfall, der sie trifft, als ein Unglück anzusehen, das man eben schlecht und recht tragen muss. Die Bewohner des modernen Rechtsstaates werden auch immer rechtskündiger und rechthaberischer. Stolpert und fällt jemand auf dem Strassendam oder auf glattem Bürgersteig, so soll sicher das Pflaster und das Trottoir, d. h. Gemeinde oder Hausbesitzer, daran schuld sein, und Gesetz und Richter begünstigen die Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen weit mehr als früher.

Dass andererseits auch das moderne Leben mit seiner nervösen Hast, seinem wunderbar gesteigerten Verkehr, der Verwendung immer zahlreicherer und verwickelterer Maschinen und Präparate, seiner ganzen Abkehr von einfachen und natürlichen Verhältnissen die Gefahr der Unfälle wie auch des Haftpflichtigwerdens hundertfach erhöht hat, bedarf keiner weiteren Ausführung. So wird es nicht so erstaunlich scheinen, dass die Zahl der jetzt in Deutschland vorkommenden Haftpflichtfälle schon das Mehrfache der Brandfälle beträgt. Es wurden nämlich allein bei einem (allerdings dem grössten) deutschen Haftpflichtversicherungs-Unternehmen, dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart, im Jahre 1905 mehr als 40 000 Haftpflichtfälle behandelt. Da nun nach dem Verhältnis der Prämieinnahmen genannter Verein etwa ein Fünftel des deutschen Haftpflichtgeschäfts betreibt, so kommt man auf etwa 200 000 Haftpflichtfälle von versicherten Personen, und nimmt man auch nur die Hälfte der Bevölkerung als nicht gegen Haftpflicht versichert an, schätzungsweise auf etwa 400 000 jährliche Haftpflichtfälle überhaupt. Dagegen beträgt die Zahl der für Preussen festgestellten jährlichen Schadenfeuer rund 90 000, was für das ganze Reich eine jährliche Zahl von 150 000 bis 160 000 bedeuten würde.

Was ergibt sich aber hieraus? Dass es für jedermann, der vor Schaden bewahrt bleiben will, noch weit notwendiger ist, sich gegen Haftpflicht als gegen Feuer zu versichern!

Der allgemeine Befähigungsnachweis für das Handwerk. In der Petitions-Kommission des Reichstages ist im Mai d. J. der Befähigungsnachweis für das Handwerk erörtert worden. Verschiedene Handwerker-Vereinigungen hatten im August v. J. in Würzburg eine Versammlung abgehalten und beschlossen, nach wie vor an der Forderung des allgemeinen Befähigungsnachweises, als einem gerechten Verlangen des deutschen Handwerks, festzuhalten. Der 6. Deutsche Handwerker- und Gewerkekammertag in Köln hatte diese Forderung als unerreichbar mit 47 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Die erstgenannten Vereine haben nun an den Reichstag eine Petition gerichtet, endlich eine dabingehende Vorlage in die Wege leiten zu wollen. Regierungsseitig wurde folgende Erklärung abgegeben: „In der Haltung der verbündeten Regierungen gegenüber der Forderung des allgemeinen Befähigungsnachweises für das Handwerk, wie sie schon oft, und

zwar stets in ablehnendem Sinne kundgegeben worden sei, habe eine Aenderung sich inzwischen nicht vollzogen.“

Ueber die Benutzung eines Kompasses ist in der Zeitschrift „Die Woche“ folgendes zu lesen: Die Feststellung der Nordrichtung zur Benutzung einer Karte geschieht am besten mit dem Kompass. Es wird dringend empfohlen, sich für die Reise einen guten Kompass zu kaufen, nicht ein Spielzeug für wenige Pfennige, sondern eine dauerhafte, in Metall und Glas eingeschlossene Magnetnadel, die während des Nichtgebrauches festgestellt werden kann. Wenn man 2 bis 3 Mk. für einen solchen Kompass ausgibt, bekommt man schon etwas Brauchbares. Man kann allerdings am Tage, und wenn die Sonne nicht hinter Wolken verborgen ist, den Kompass entbehren. Im allgemeinen kann man die Himmelsrichtung nach dem Stand der Sonne feststellen, da die Sonne früh im Osten, mittags im Süden, abends im Westen steht. — Will man nicht eine ganz genaue Feststellung der Himmelsrichtung erreichen, so kann man den Kompass durch die Taschenuhr ersetzen. Dies geschieht in der Weise, dass man das Zifferblatt der Uhr wagrecht hält und dann den kleinen Zeiger auf die Sonne richtet. In der Mitte zwischen dem kleinen Zeiger und der Zahl XII liegt dann Süden. Wenn ich z. B. gegen 10 Uhr morgens den kleinen Zeiger auf die Sonne richte, so wird Süden in der Linie liegen, die durch die Zahl XI geht. Auch diese kleine Manipulation muss geübt werden. Man kann besonders abends um 6 Uhr auch mit dieser Fixierung einen Fehler begehen, wenn man die Südlinie nicht durch die Zahl III, sondern durch die Zahl IX der Uhr zieht. Man stellt dann Norden und nicht Süden fest und bekommt natürlich eine ganz falsche Himmelsrichtung heraus. Das Beste bleibt der Kompass. Nur ist zu beachten, dass man nicht den Nordstrich des Kompasses für die Nordrichtung massgebend sein lässt, sondern die auf allen besseren Instrumenten angebrachte Pfeilrichtung neben dem Nordstrich, die sogen. Missweisung, die für unsere Gegenden den wahren Norden angibt.

Aus London; eine wissenschaftliche Gefahr. Der grosse Aufschwung der englischen Marine hat es mit sich gebracht, dass die älteren Bezeichnungen des Meridians nach Ferro oder Paris verlassen worden sind, und dass die ganze Erde den Meridian Greenwich als Ausgangspunkt für die geographische Länge nimmt. Damit ist die Sternwarte zu Greenwich zu einem Denkzeichen britischen Nationalstolzes herangewachsen. Nun besteht eine mit 3000 Pferdekraften arbeitende Erzeugungsstätte elektrischer Kraft seit nicht langer Zeit 800 m von der Sternwarte, und gerade in der Richtung des Meridians erheben sich ihre Kamine. Diese soll von der Grafschaft London auf 52 000 Pferdekraften verstärkt werden und den gesamten Strassenbahnbetrieb von London bedienen. Die Erschütterung des Bodens, wie das Aufsteigen der warmen flimmernden Luft über dem Werke stellen den ganzen Betrieb der Sternwarte in Gefahr. Mit Recht konnte der berühmte Physiker Lord Kelvin in der Sitzung des Oberhauses vom 21. Juni sagen, die ganze gebildete Welt, innerhalb wie ausserhalb des britischen Reiches, würde es beklagen, wenn irgend eine Störung der grossen und guten Arbeiten von Greenwich eintreten sollte. Beide Häuser sollten sich zum Schutze vereinigen. Die bisher von der Grafschaft ausgegebene Summe von einer halben Million Pfund (10 000 000 Mk.), sagt Earl Cawdor, sei gering in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache. Eine Verlegung der Sternwarte von ihrem jetzigen Platze, der zum Fixpunkte für den ganzen Erdball geworden ist, sei im höchsten Grade unerwünscht.

Konkursnachrichten. Schleiz. Uhrmacher Albin Matthäus, am 4. Juli Konkurs eröffnet, Anmeldefrist bis 19. Juli, Prüfungstermin am 30. Juli. Tilsit. Am 2. August Vergleichstermin im Konkurs des Uhrmachers Karl Briese.

Silberkurs. ^{800/1000} Arbeitssilber der Vereinigten Silberwarenfabriken per kg 78 Mk. oder per g 8 Pfg.

Frage- und Antwortkasten.

Frage 1517. Wer liefert Laufwerke, welche 12 Stunden gehen, mit Antrieb durch Feder oder Gewicht? Der Zweck der Werke besteht darin, frische Luft in einen grossen Kühlraum zu befördern; ein Ventilator dürfte für ein derartiges Werk zu viel Kraft brauchen, und würde es sich daher empfehlen, das Werk so zu bauen, dass es zwei Blasebälge in Bewegung setzt.

F. N. in W.

Frage 1518. Welches Taschenuhren-Engrosgeschäft liefert flache, offene Ankeruhren in Silber, Jugendstil; Silber-Cuvette mit 10 Medaillen dekoriert und Aufschrift „Ancre de Précision, Spiral Breguet compensateur, 15 Rubis“?

H. i. B.-T.

Frage 519. Von welcher Zeit ab datiert die sogen. Biedermeier-Periode, und wie lange hielt sie an? — Ist diese Stilrichtung auch ausserhalb Deutschlands in gleicher Weise hervorgetreten?

Verbandsmitglied J. R., N.

Frage 1520. Kann ein Kollege ein altes Standuhrwerk ablassen, für ein englisches Gehäuse passend?

C. F., B.

Zur Frage 1514. Fragesteller bekommt die Waschmaschine „Karin“ von der Saalfelder Waschmaschinenfabrik M. Schaefer in Saalfeld a. S. geliefert.

Der heutigen Nummer des Journals liegt ein Flugblatt, betreffend „Betrachtungen eines deutschen Uhrengrossisten“, bei, worauf wir hierdurch noch besonders aufmerksam machen.

Der Schluss der Inseraten-Annahme (Arbeitsmarkt u. s. w.) für die am 1. August erscheinende Nummer findet am 30. Juli, vormittags 8 Uhr, statt.